

Wal-Mart: Billig ist nicht gleich gut

Derzeit findet in den USA eine Aktionswoche gegen die Unternehmenspraxis der Wal-Mart-Kette statt. Gewerkschafterinnen und Mitarbeiter protestieren dort gegen die neue Strategie des Konzerns, seine Sozialausgaben in den USA zu senken. Wal-Mart versichert ohnehin nur weniger als die Hälfte seiner Angestellten, die restlichen sind im Krankheitsfall zumeist auf die Armenfürsorge angewiesen, in den USA sind die wenigsten kranken- und rentenversichert. Nun wurde ein betriebsinternes Memorandum bekannt, das besagt, dass in Zukunft alle kranken und schwächeren Wal-Mart-Angestellte durch harte körperliche Arbeit für möglichst alle Beschäftigten "abgeschreckt" werden sollen. Außerdem sei eine billige Krankenversicherung mit hohen Zuzahlungen im Krankheitsfall wünschenswert.

Wal-Mart ist weltweit das umsatzstärkste Unternehmen. Im Jahr 2004 hat das Unternehmen 285 Milliarden US-Dollar umgesetzt und beschäftigt 1,6 Millionen Menschen. Damit ist Wal-Mart zugleich der größte private Arbeitgeber der Welt. Die Erben des Gründers Sam Walton gehören zu den zehn reichsten Menschen überhaupt.

Wal-Mart selbst sieht sich mit diesem Erfolg als „Hecht im Karpfenteich“ – es würde andere Discounter dazu zwingen, ihre Geschäftspolitik zu ändern und so erfolgreich zu werden. Tatsächlich verdrängt der Konzern viele kleinere Geschäfte vom Markt.

Aber: was genau ist diese erfolgreiche Geschäftspolitik?!



Zunächst einmal gehört es zur Wal-Mart-Strategie, seine Produkte zu sehr niedrigen Preisen mit niedriger Gewinnspanne zu verkaufen. Was schön für die Kundinnen und Kunden ist, geht aber nur auf Kosten der Beschäftigten: in den USA sind die Löhne bei Wal-Mart um ein Drittel niedriger als in anderen Einzelhandelsketten. Der Grund dafür

ist eine offen antigewerkschaftliche Unternehmenspolitik von Wal-Mart. So wurde in Kanada kurzerhand ein Supercenter geschlossen, nachdem die Angestellten sich einer Gewerkschaft angeschlossen hatten. Dies wurde auch in anderen Filialen und anderen Ländern als deutliche Drohung verstanden: Wer sich organisiert, der fliegt! Im Schnitt laufen gegen Wal-Mart laufend etwa 1.500 Klagen, davon die meisten wegen Verletzung des Arbeitsrechts.

Der Konzern gibt sich gerne das Image einer großen Familie, wo alle – Angestellte, Filialleiterinnen und Management – als gleichberechtigte Partner für eine große gemeinsame Sache zusammenarbeiten. Die Angestellten heißen dem gemäß auch „Gesellschafter“ im Unternehmensjargon. Die Unternehmenspraxis sieht dagegen wenig gleichberechtigt aus und nimmt bisweilen menschenverachtende Züge an: Beispielsweise, wenn Filialen in den USA ihre Nachtschicht-ArbeiterInnen bis morgens um sechs einschließen – angeblich zu ihrem eigenen Schutz; tatsächlich aber wohl, um zu verhindern, dass die Leute unerlaubt den Arbeitsplatz verlassen oder Waren mitgehen lassen. Ihnen wird von der Filialleitung eingehämmert, die Feuerschutz-Türen nur im Brandfall zu benutzen, sonst drohe die Kündigung. Aus diesem Grund harrete z.B. Michael Rodriguez Anfang 2004 nach einem Unfall stundenlang mit einem gebrochenen Knöchel aus, bis endlich jemand vom Management ihn aus dem Store befreite.

Wichtig in diesem Preiskrieg ist auch, die Produktionskosten der Waren nach unten zu drücken. In den USA gingen durch diese Unternehmenspolitik unzählige anständig bezahlte Jobs verloren. So verloren etwa bei der Firma Master Lock 250 organisierte ArbeiterInnen ihren Job, als Wal-Mart seine Aufträge dort zurückzog und zu einem ausländischen Unternehmen wechselte, das billiger produzierte.

Dafür wird auch in den USA wieder auf Kinderarbeit zurückgegriffen: Im Oktober 2002 musste Wal-Mart eine hohe Strafe zahlen, weil das Department of Labor in 1.436 Fällen Verstöße gegen das Gesetz gegen Kinderarbeit in 20 Wal-Mart-Ketten nachweisen konnte.



Auch in den Billiglohnländern ist Wal-Mart ein wichtiger Akteur, der die einzelnen Fabriken zu einem Wettlauf nach unten zwingt. Wal-Mart - wie andere Unternehmen auch - bezieht seine Waren inzwischen zum Großteil aus sog. Sweatshops, in denen zu Niedriglöhnen, unter ausbeuterischsten Arbeitsbedingungen und oft in Kinderarbeit produziert wird. Ein eigenes Einkaufsteam durchsucht per Internet den globalen Markt nach den billigsten Rohstoffen und den preiswertesten Produktionsbedingungen. So wird mal hier, mal da bestellt – inzwischen China ist der wichtigste Weltmarktsproduzent für Wal-Marts Textilien. Die Näharbeiten werden in China i.d.R. von 17 bis 25-jährigen Frauen gemacht, die sieben Tage die Woche für Hungerlöhne schufteln müssen, von morgens bis oft nach Mitternacht. Sie verdienen zwischen 12 und 28 Cent die Stunde, müssen sich erzwungenen Schwangerschaftstest unterziehen und leben zum Teil in sklavenähnlichen Bedingungen mit Rund-um-die-Uhr-Bewachung. Kontrolle durch Menschenrechtsorganisationen ist nicht gestattet, geschweige denn unabhängige gewerkschaftliche Organisation.



In Deutschland versucht Wal-Mart seit Mitte der 90er Jahre Fuß zu fassen. In die Schlagzeilen geriet der Konzern hier mit seiner „Unternehmens-Ethik“, die neben vielen Banalitäten auch Aufforderungen zur Denunziation der Kolleginnen sowie das Verbot von Freundschaften und Liebesbeziehungen unter Mitarbeitern („wenn sie die Arbeitsbeziehungen dieser Person beeinflussen können oder der Mitarbeiter Ihre Arbeitsbedingungen beeinflussen kann“) enthielt. Der Gewerkschaft und den Angestellten von Wal-Mart ging dieser Angriff auf die Privatsphäre zu weit; sie klagten und bekamen Recht.

Tatsächlich fährt Wal-Mart in Deutschland keine Gewinne ein.. Das liegt aber leider nicht so sehr daran, dass die gewerkschaftliche Organisation hier so großartig wäre, sondern vielmehr daran, dass hier viele Supermarktketten – Aldi, Lidl, Penny-Markt u.a. – seit langem mit denselben schlechten und arbeitnehmerinnenfeindlichen Unternehmensstrategien arbeiten. Auch sie befinden sich seit langem im Preiskrieg. Sie bieten Billigprodukte an, die nur deshalb so wenig kosten, weil die Angestellten viel arbeiten, unbezahlte Überstunden machen und insgesamt wenig verdienen.

Es ist traurig zu sehen, dass es offenbar im Einzelhandel gerade die ausbeuterischsten Unternehmensstrategien und die systematische Vernichtung von Arbeitsplätzen sind, die die größte Gewinnspanne versprechen. Dass dieses Modell keine Zukunft hat, ist einleuchtend. Verändern können es aber nur zwei: Erstens die Arbeitnehmerinnen, wenn sie nicht länger alles mit sich machen lassen, um nur ihren Arbeitsplatz nicht zu verlieren..

Und zweitens die Kund/innen, wenn ihnen beim Einkauf nicht mehr alles gleichgültig ist, außer dass der Preis stimmt. Auch wenn in Zeiten von Hartz-IV der Einkauf regionaler Produkte im

Bioladen oder der Umstieg auf fair(er) gehandelte Produkte für viele nicht mehr erschwinglich ist: Es ist und bleibt wichtig, ein Auge zu behalten auf die Herstellungs- und Arbeitsbedingungen, und die Proteste und Kämpfe der Arbeiterinnen zu unterstützen. Deshalb:

Solidarität mit den protestierenden GewerkschafterInnen in den USA!!!

